

Der Affe im All



Brenda Osterwalder vor ihrem Bild «Don't Cry». (Bild: Hanspeter Schiess)

Unter dem Titel «Monkey Gone to Heaven» stellt die Künstlerin Brenda Osterwalder in der Galerie vor der Klostermauer aus. Den roten Faden durch die berührende Ausstellung bildet die Frage nach dem Verhältnis von Tier und Mensch.

MARTIN PREISSER

Mit grossen Augen schaut Schimpanse Ham seinem Schicksal, einem Flug ins All, entgegen. Die Forscher um ihn herum wirken wie etwas ratloses Beiwerk. Das Tier wirkt fast wie der menschliche Mittelpunkt. Wie Simon Hauser in der Galerie der Klubschule Migros (Ausgabe vom 7. Juni) wagt sich auch Brenda Osterwalder an das in der Kunst gemeinhin als minderwertig beargwöhnte Sujet der Tierdarstellung – und widerlegt mit ihrer Kunst dieses Vorurteil!

Oft in Rot und Schwarz

Auf dem Hauptbild der Ausstellung (das man durchaus auch als collagierte Kindheitsreminiszenz der Künstlerin auffassen darf und mit «Don't Cry» betitelt ist) sieht man unter anderem einen traurigen Hund mit Hut und einen Affen, der sich einer Zahnoperation unterzieht. Das Verhältnis Mensch–Tier durchzieht diese Ausstellung. Und doch ist dieses nur der Rahmen. Hinter den Tiersujets, oft nur in emotional aufgeladenem Rot und Schwarz gehalten, verbirgt sich eine so berührende wie auch beunruhigende Sensibilität der Künstlerin und ihres Blickes auf die Welt des Menschen und «seinen» Tieren.

Seit Jahren legt die St. Galler Künstlerin, die zehn Jahre in Berlin gelebt, dort an der Deutschen Film- und Fernsehakademie studiert und mit einem Drehbuch-Diplom abgeschlossen hat, ein ganz persönliches Archiv an Bildern und Sätzen an. «Ich sammle Bilder und Sätze, die mich berühren, die etwas in mir anstossen», sagt Brenda Osterwalder. «Ich privatisiere sie und eigne sie mir an. Ich bin Sammlerin und Verwerterin.» «Monkey Gone to Heaven» heisst ein Song der Rockgruppe Pixies, der als Motto der Ausstellung dient. Der Song thematisiert den rücksichtslosen Umgang des Menschen mit der Natur.

Das Spannende an Osterwalders Bildern ist die Metaebene. Hinter dem dokumentierten Geschehen spürt man die Emotionalität der Künstlerin. «Ich nehme die Motive in Besitz», sagt sie selbst. «Sie sind mit meinem Inhalt geladen, und ich gebe ihnen meinen eigenen Sinn.»

Brenda Osterwalder malt ihre Acrylbilder (mit zum Teil vielen Hintergrundschichten) oft im Halbdunkel oder nur im Licht der Projektionslampe. In der Galerie sieht man neben dem Schimpansen Ham auch einen Löwen, der einen Baum umarmt. Eine Anspielung an Tarzan-Darsteller Steve Sipek, der von einem Löwen während eines Filmsets aus den Flammen gerettet wurde. Ein weiteres Bild zeigt einen Gorilla mit Würde, aber eben abgerichtet. Fast schon nostalgisch wirkt ein Peter-und-Paul-Postkartenbild, auf dem zwei alte Menschen junge Steinböcke auf dem Arm haben. Osterwalders Bilder wirken wie intuitiv gefilterte Interpretationen von Gesehenem und Gesammeltem.

Dressierter Kafka

Aus den Arbeiten der Künstlerin weht den Betrachter ein Hauch von Melancholie an, auch etwas Einsames und Zerbrechliches. Brenda Osterwalder gibt sozusagen der eigenen Irritation, beispielsweise durch dressierte Tiere, malerischen Raum, lässt sich innerlich berühren. Und von den dressierten Tieren ist es gar nicht weit zum sehr gelungenen Porträt des fünfjährigen Franz Kafka, der hier mit viel zu grossem Hut in der Hand selbst wie dressiert dasteht, in den Augen schon die ganze Welt, die er später als Autor zu Papier bringen sollte.

Bis 24. Juni. Galerie vor der Klostermauer (Zeughausgasse 8). Do/Fr 18–20, Sa 11–15, So 10–12 Uhr.
Sonntagsapéro: 17.6., 10–12 Uhr

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/aktuell/kultur/tb-sk/Der-Affe-im-All;art188,3011215>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.